

Modeneuheiten.

Der moderne Mod mit der leichten Draperie mit oder ohne Reißverschluss ist eine sehr bequeme Erfindung des Modenbilders. Er ist nicht geschaffen, um auf der Straße keine Ausläufer zu verursachen — oder gar zur moralischen Streitfrage erhoben zu werden —, solche Ambitionen plagen ihn nicht. Er ist ein guter Einfall, besonders gut und glücklich, weil gesunde Hände ihm das Leben geben und ihn so leicht in eine Umgebung stellen, die mit der höchsten Zweckmäßigkeit des Alltags nichts gemein hat. Er nimmt eine Ausnahmestellung ein, denn zu einer Universalmode gestempelt, würde er lächerlich, und das wäre schade um ihn, wie es schon um manchen originellen Einfall war, den die nachahmungslustige Menge zu Tode bringt.

Der Reffen-Rock, dessen Geheimnis in einer eigenartigen Behandlung des Futters ruht, paßt nur zu dem Gesellschaftsleben großen Stils. Schwere, lockere Seiden gehören zu seiner Verfertigung, vor allem Brokat, mit metallischen Fäden durchspunnen, Moiréseide und ähnliches. Und zu dem Reffen gehören lockere Spitzen, Strah- und Perlen-schnüre, überhaupt alle jenen Dinge, geschaffen, eine Toilette ihrer Bestimmung gemäß auszugestalten.

Es war immer ein Fehler der Modeschöpfer und ihrer Klientinnen, daß sie häufig eine an einem Gesellschaftsleben geübte Idee für simplere Zwecke anzuwenden versuchten. Derartige Verhältnisse kommen keinem zugute, weder der modischen Laune, noch den Kochrezepten. Zweck und Bestimmung scharf im Auge behalten, schützt vor Geschmacksentstellungen. Man halte nur Umschau unter den Neuheiten des Landes — wir sind daran wahrlich reich — denn je.

Es ist auch nicht uninteressant, konstataren zu können, daß das Gesellschaftsleben in erfindungsreicher Vielfältigkeit aufsteigt. Gerade es keine Gelegenheiten, es zu tragen, würde man sich seiner gewiß nicht so annehmen.

Zu dem eleganten Kleide kommen neben schwer fallenden Seiden auch luftige Stoffe wie Tüll, Crepe, Chiffon, Spitzenstoff in Frage, die natürlich für Strahlenkleider im allgemeinen ganz von selber ansprechen. Dazu kommt noch, daß das Strahlenkleid ein Kleid ist, in dem man in allererster Linie gehen soll und gehen will, und daß die Gewerkszeuge unserer Damen eben durchaus nicht immer dazu geschaffen sind, in ihren Bewegungen allzu deutlich zuzugehen zu treten. Das ist aber bei den and leichteren Stoffen gefertigten Strahlenkleidern im Stile des Rokoko-Rockes der Fall, und so kommt es, daß die Damen, die sich zu ihm bekennen, nur zu oft zu wankelnden Karikaturen werden.

Die Vorliebe für Stülkleider hat die duffigen, fastigen Krogen ersetzt, deren Form sich alljährlich nur wenig ändert. Leichtlich mag die Jugend und die Art der Ausföhrung beibehalten, können bei diesen Krogen Veränderungen verzeichnet werden. Sind die Krogen als beständiger Anhang für Strahlenkleider bestimmt, so können sie ganz einfache Madras des Kleides.

Am meisten hat uns die Wiederkehr des hohen Stehens überrascht, der nun bereits auf das Gebiet der Strahlenkleider übergriff, nachdem er sich bisher bescheiden zurückhaltend nur bei der leichten Bluse bemerkbar machte.

Es scheint ein weltweites Bemühen zu sein, über die verschiedenen Halsumformungen zu plaudern, die plötzlich wie Pilze nach einem ausgiebigen Regen im Walde in den Läden und Schaufenstern der einschlägigen Geschäfte aufzutauchen. — Das Thema: „Die Halsumformung“ steht also auf der Höhe der Aktualität. Man überdies sich, diese Reife der Mode so anmutig und vielseitig zu formen, daß jeder seinen Geschmack mitleidlos befriedigen kann. — Nachdem wir uns nun endgültig damit abgefunden haben, daß der Hals nicht mehr unbedeutend in diesem Winter bleiben wird, unterziehen wir uns gern der Mühe, die Produkte dieses Themas von allen Seiten zu prüfen. Im allgemeinen beschränkt man sich nicht auf Einfachheit, wenn sie auch vielfach am Platze wäre. Wer jedoch die Einfachheit der Bekleidungsgegenstände vorzieht, braucht ja nur einige fortzulassen, um seinen Wunsch erfüllt zu sehen.

Somit liegen über den Fundamenten Faden und Nadeln, glatte und ausgegebene, einfarbige und solche, die von abweichendem Material und von abweichender Farbe befeuchtet sind. Nadeln der Nadeln und Nadeln ziehen sich wieder solche aus Spitzen und Einfäden hindurch. Wollig taucht ein feiner Bandstift auf, der sich vorn mit einem Klettchen zu einer faden Schleife zusammenfügt.

Die flache Schleife dominiert überhaupt sehr bei den modernen Halsbekleidungen, und da sie in den weitaus überwiegenden Fällen aus Schwarz besteht, ist sie als markante Unterbrechung sehr willkommen. — Das Interessante an diesen Halsbekleidungen ergibt die überraschende Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit der Formen. Nicht eine gleicht der andern. Häufig hat man wieder etwas Entdeckt, erfinden, dem Ganzen ein neues Aussehen zu geben.

Und darin liegt der ganze Reiz der Mode, daß sie alles, längst Bekanntes plötzlich wieder als Neues zeigt und mit Neuem verknüpft. So wird sich auch der „Teller-Tragen“, den wir auf dem mittleren Bild sehen und der vor zwei Jahrzehnten die seltsame Halsumformung bildete, wieder einführen. Das Wort ist gegeben, an Nachahmern wird es gewiß nicht fehlen.



Der Choral.

Der Abend spannt sein herrlich kühles Netz,
Und von dem Wasser flieg ein Nebel-
dunst,
Als ließe Sehnsucht dort den Schleier
wehen.
Die Blumen um mein Fenster nisteten
schwer,
Bleich schien der Nelke rote Perlen-
schmuck,
Und tief erblüht im See des Spiegels
schwamm,
Mit seltsam fremd, mein eignes An-
gesicht.
Das Abendschweigen sah mich zwingend
an,
Die Uhr selbst schien erschauernd still
zu stehen.
Da rauschte einer fernem Orgel Klänge,
Und dunkle Stimmen fließen singend
ein:
Ein Lied, wie ich es niemals noch ver-
trauen,
Klang stehend durch die regenschwere
Luft.
Doch glomm im Dom kein Kerzenschim-
mer auf.
Wer sang so spät und weckte Orgelton,
Da doch die Nacht schon an den Wäl-
sen stand?
Herberg ein Baum das Licht des Hoch-
altars?
Ich bog mich weit vom Stein am
Fensterband,
Doch dämmern ruhten Kirchenstift
und Turm.
Das Singen aber drang zu mir herein,
Choräle wie aus hieser Sterbenszeit,
Die wild an Gottes gold'ne Türe
pochten,
Und Orgelbrausen: „Offne, öffne,
Herr!“
Sam dieser Sang aus dumpfer Erde
Liefen,
Wo Gräber schlummern? Von dem
Wasser weit
Fenstertügel glänzten klaffe Nebel-
schwingen
Jagen näher, rührten meine Sten-
nen verend über meine Wangen,
Klaffe Stübchenlicht in den Choral,
zwischen Himmelstond und Erde
klagte:
Lag'ner Herrte dunkler Lobesfang,
geurig Hortentier.

Spruch.

Auf magst du reden überfall,
Das Wahrheit gilt und Recht zumal,
Doch verlaßt sein poht nirgends hin,
Fehlt meistens auch Bestand darin.

Kunst und Käufer.

Von Professor Hugo Baran, Vorstand der
Gesellschaft überder Künstler in Wien.

Zur Zeit der Feste, in welcher die Menschen gern andern und sich selbst eine Freude machen, da sollte vor allem die Kunst — die Spenderin alles Edlen und Schönen — besonders bedacht werden. Noch spielt sie bei solchen festlichen Gelegenheiten nicht jene Rolle, welche ihr unbedingt vom Publikum einge-
räumt werden mußte. Es herrscht der Glaube, daß ein Kunstwerk für bürgerliche Verhältnisse geradezu unerschwinglich sei. Die Fellen haben sich geändert! Um denselben Preis, für den man eine Toilette, ein Schmuckstück kauft, kann man auch schon ein gutes Bild, eine Plastik erwerben.

Die Künstlervereinigungen, welcher Richtung sie auch angehören, sind berufen, bei der Wahl von Kunstwerken den Käufern beratend an die Hand zu gehen. Außerdem haben wir auch Kunsthandlungen, zu denen das Publikum Ver-
trauen haben kann, doch sollte es sich auch in diesem Falle von Künstlern be-
raten lassen.

Wäre es doch möglich, die Freunde der Kunst dafür zu gewinnen, den Künstlern selbst und ihrem Schaffen näher zu treten!

Wäre es doch möglich, die Kunstsinne abzukleben von jenem marktfeierten Quart, welcher sich in profanen Goldrahmen selbst in den schönsten Stadtheilen oft in so aufdringlicher Weise bemerkbar macht! Sei es in sogenannten Originalen, sei es in Reproduktionen.

Das Publikum sollte jene ästhetische Schon vor dem persönlichen Verleiche mit dem Künstler verlieren, und die Künstler müßten freie Künstlerbesuchstage einführen, wie es einige Künstler schon mit Glück verstanden haben. Besonders zu Weihnachten, wo es auf allen Gebieten vielfach Wohlthat gibt, billige Einkäufe zu machen — wo die Menschen in kaufmännischer Stimmung sind —, um diese Zeit hat auch die Kunstler gern bereit, gute Werke eigens für diesen Zweck zu präparieren. So wäre es auch Menschen aus dem Mittelstande vergönnt, ein oder das andere Kunstwerk eines bedeutenden Meisters zu erwerben, um sich damit eine dauernde Freude für ihr Heim zu sichern. Es könnte für beide Teile nur von Vorteil sein!

Die Verworrenheit der auswärtigen Lage wirft leider jezt ihre düsteren Schatten auf unsere Kunstverhältnisse und laßt wie ein Alp auf allen Gemütern. Möge uns bald eine glückliche Lösung von den Sorgen befreien und dann um so freudiger die Liebe am Schönen, Großen und Erhabenen voll zum Ausdruck kommen.

Winterbilder.

Wenn es vom bleigrauen Himmel langsam niederflut, wenn sich Baum und Strauch, Wiese und Gartenspur mit einer dichten weißen Schicht überziehen, dann ist es so angenehm, zu Hause im warmen Zimmer zu sitzen und dem lustigen Schneetreiben durch die dichtstehenden Fensterscheiben zuzusehen. Aber vielen von uns, die Winterportler sind, wird es auch Vergnügen machen, sich draußen in der frischen Natur herumzutreiben zu können.

Dann werden die Skier hervorgeholt und an die Schuhe geschnallt und fort geht es in eiligem Gaiten über beschneite Bergeshänge, über froststarrende Waldwege und über glühende Schneefelder. Oder aber, wir todeln von irgend einer Höhe, auf müßig abfallender Bahn der Tiefe entgegen. Mit hochroten Gesichtern und fröhlich blinkenden Augen, Entlang des besetzten Lannes der kalten Wäldchen läuft der „Bob“, daß der aufgeschichte Schnee meterhoch emporschneit.

Auf einem eleganten Eislaufplatze wider vergnügen sich junge Damen und Herren beim Fischhalsport. Die grell-leuchtenden Hogenlampen reflektieren ihr mitleidiges Licht auf der glatten Eisfläche, auf der die Fischhalsläufer, einzeln, zu Paaren oder in Gruppen vereint, dahinschießen.

Freilich, ein solches Winterportvergnügen ist aber nur dann ein Vergnügen, falls das Wetter, wenn auch kalt, so doch sturmfrei und klar ist. Wenn aber die Windstbrant heulend durch die Straßen fegt und die erstarrten Schneeflocken gleich spitzen Nadeln dem Wanderer ins Gesicht peitscht, wenn die durch den kalten, schneidenden Wind in ihrer atembeklemmenden Wirkung gesteigerte Kälte sich um Mund, Nase und Ohren legt und sogar die Augen tränen macht, dann behauern wir die armen Mitmenschen, die ihre Pflicht in diese Kälte hinausruft.

Dann wird auch der Winterportler die Reize des Winters, wohligh anschauend — vom Fenster der wohlgeheizten Stube aus genießen.

Kinderlachen

Die Sorge steht auf unsrer Schwelle
An manchem Tag,
Wurrt drohende Worte,
Pocht an die Pforte
Mit hartem Schlag.
Da schmettert der Kinder lauchendes
Lachen;
So laßt das Glück
Und vor den hellen,
Klingenden Wellen
Wleicht sie zurück.

Copyright 1906.